

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.  
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg. frei ins Ausland 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmosinzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

Nr. 80.

Freitag den 25. Mai 1883.

44. Jahrgang.

Öffentliche Bekanntmachungen.

## Konkurs-Eröffnung.

Ueber den Nachlaß des am 10. Febr. 1883 verstorbenen Steinbrechers Johannes Ellwanger von Steinreinau, Gemeinde Korb ist heute Nachmittags 3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und der Herr Amtsnotar Kuffer hier zum Konkursverwalter ernannt worden.

Konkursforderungen sind bis zum 16. Juni 1883 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses, eintretenden Falls über die in §. 129 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**Dienstag den 26. Juni 1883 Vormittags 9 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. Juni 1883 Anzeige zu machen.

Waiblingen, den 22. Mai 1883.

Königliches Amtsgericht.

St. B. Gerichtsschreiber Wbt.

Waiblingen.

## 2 Raummeter sehr schönes forchenes Spaltholz

zu Weinbergspfählen geeignet, werden am

**Samstag, den 26. Mai, Vormittags 11 Uhr**

beim Rathhaus im Aufstreich verkauft; wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Ortsarmenpflege.

Waiblingen.

Das Weiknen verschiedener Gefasse im städtischen Armenhause wird am

**Samstag den 26. Mai,**

**Vormittags 11 Uhr**

auf dem Rathhause im Aufstreich vergeben, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 23. Mai 1883.

Ortsarmenpflege.

Waiblingen.

Zu kaufen werden gesucht

## 600 Ltr. Aepfelmoss,

beste Qualität, für das Bezirkskrankenhaus.

Oberamtspfleger  
Simon.

Stetten im Remsthal.

## Versteigerung von Puz- & Ellenwaaren.

Aus der Konkursmasse der Anna Bernhard ledigen Modistin in Stetten wird in deren Behausung der restliche Vorrath an Puz- und Ellen-Waaren im Werth von etwa 500 M. am

**Donnerstag, den 31. djs. Mts.,**

**Nachmittags 1 Uhr**

en bloc gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft; das Resultat ist im Voraus genehmigt.

Felbach, den 23. Mai 1883.

Konkurs-Verwalter:  
Amts-Notar Niempp.

## Verkauf von ewigem Klee.

Nächsten

**Freitag, den 25. djs. Mts., Abends 5 Uhr**

verkauft mit dem ganzen Jahresertrag von 72 Ar ewigem Klee in Abtheilungen von je 8 Ar auf den Winterhalben nächst dem Güterbahnhof.

Liebhaber sind auf den Platz freundlichst eingeladen.

Waiblingen, den 23. Mai 1883.

Gewerbe-Bank.

## Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

## Kaffee-Empfehlung.

Santos grün frischfarbig	M.	75 Pfg. pr. Pf.
Campinas grünlich reinweißend	„	80 „ „
Güatemala blau grünlichend	„	90 „ „
Rio feinst blau mittelböhlig	1.—	„ „
Java gelblich vollböhlig	1.—	„ „
Laquayra feinst blau	1.10	„ „
Java gelb großböhlig Menado Art	1.20	„ „
Ceylon feinst blau mittelböhlig	1.30	„ „
Java Preanger hochgelb ff.	1.40	„ „
Ceylon feinst blau großböhlig	1.50	„ „
„ Perl ff. „	1.60	„ „

Täglich frisch gebrannt

## C a f f e e

das Pfund von Mk. 1.— an;

## Zucker am Hut

41 Pfg. p. Pfd.

Auf obige Caffeepreise gewähre ich bei Abnahme von mindestens fünf Pfund 5% Rabatt.

Gottlob Weig.

Bergmann's

## Theer-Schwefelseife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei Ch. Daiber, Feiseur.

Waiblingen.

## Lehr-Verträge

sowie

## Wohnungsmieth-Verträge

sind zu haben bei

E. F. Bud.



Châles &amp; Tücher aller Art.

Trauer-Waaren  
Specialität.

## Mein Lager

Mode-Waaren  
vom billigsten  
bis feinsten Genre.

habe ich in allen Theilen vollständig neu und in größtem Maßstabe sortirt  
und dabei die Preise aller Artikel aufs Niederste gestellt.  
Sämmtliche Baumwoll-Waaren werden zu gewöhnlichen Engros-  
Preisen ausgeschrieben und sind Netto.

Bei Einkäufen über M. 10. mit 5 % Rabatt.

Stuttgart, Münzstraße Nr. 1.

E. Breuninger,

vorm. E. L. Ostermeyer,

nächst dem Marktplatz und der Gemüsehalle.

Aussteuer-Artikel  
in den  
besten Qualitäten.Bitte  
genau auf  
Firma  
zu achten.Confection  
als:  
Jacken, Paletots, Mantelets,  
Regenmäntel im I. Stock.

En gros und Détail.

Mollene Bett-, Bügel-, Reise- &amp; Pferdebedecken.

## Württemberg.

Stuttgart, 19. Mai. 38. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.  
Berathung über Steuern und Sporteln. Steuer aus Wandergewerben  
je M. 19 000. Berichterstatter Deutter beantragt ferner im Namen der  
Kommission: 1) die Regierung zu bitten, eine Revision des Gesetzes vom  
28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude-, und Gewerbesteuer,  
im Sinn einer entsprechenderen Besteuerung der Hausfirer, der Detail-  
reisenden, der Wandertager und der Waarenauktionen außerhalb  
der Wohnorte der Waarenbesitzer in Erwägung zu ziehen und hier-  
über nach Abschluß der Verhandlungen über eine Novelle zur Reichs-  
gewerbeordnung dem Landtag Vorlage zu machen; 2) das andere  
Haus unter Mittheilung der Petitionen (aus Göppingen und Gmünd),  
betreffend höhere Besteuerung der Hausfirer u. s. w. zum Beitritt  
einzuladen. Mohl spricht gegen diesen Antrag und bricht für  
den Hausfirerhandel eine Lanze, auf die Ehninger Krämer weisend,  
deren Existenz hiedurch vernichtet würde. Minister v. Hölder  
äußert, daß die Gewerbenovelle allen Wünschen um Abhilfe der  
Mißstände auf dem Gebiete des Hausfirerhandels entgegenkomme  
und die Regierung der Frage der Besteuerung der Hausfirer ihre  
Aufmerksamkeit zuwende; eine Revision sei nothwendig. Minister v.  
Kerner: Die Regierung müsse daran festhalten, daß die Hausfirer  
nicht höher besteuert werden, als die anderen Gewerbe. Die Staats-  
steuer der Hausfirer sei in Württemberg nicht niedriger als in andern  
deutschen Staaten. Dem widerspricht Sachs, auf Bayern hin-  
weisend. Erwartet Abhilfe nicht nur auf steuerlichem, sondern  
besonders auf politischem Gebiete. Mohl tritt nochmals für seinen  
Standpunkt ein. Finanzrath Schall macht einige Mittheilungen  
über die Sätze, zwischen denen die Hausfirersteuer in den verschiedenen  
deutschen Ländern sich bewegt, woraus sich ergibt, daß in Württem-  
berg die ansässigen Händler weit günstiger daran sind, als die  
Hausfirer. Deutter tritt nochmals für seinen Standpunkt ein.  
Egger schildert die Hausfirer als eine wahre Plage für die Ein-  
wohner Oberchwabens. Reg.-Rath Schiller. Von allen denen,  
welche Legitimationskarten lösen, seien 40 Prozent gar keine Hausfirer,  
sondern Aufkäufer, Musfanten u. s. w. Spieß betont, daß der  
Norden Württembergs überschwemmt werde mit Hausfirern aus  
den angrenzenden Ländern. Der Landwirthschaft würden durch  
den Hausfirerhandel viele Käufe entzogen. Recht bezeichnend sei, daß  
die ausländischen Hausfirer nur in solchen Gemeinden ihre Legi-  
timationsscheine lösen, in welchen keine Grundsteuer bezahlt wird.

39. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Die Kommission  
beantragt Kap. 125, Tit. 1 Kapital- und Renteneinkommensteuer  
pro 1883/84 3,700,000 M., pro 1884/85 3,800,000 M., Tit.  
2 Apanagensteuer 14,000 M., Tit. 3 Dienst- und Berufsein-  
kommensteuer pro 1883/84 970,000 M. anzuerkennen. Probst  
und Decher stellen bei der Debatte den Antrag, die Regierung  
wolle beim nächsten Etat die Erhöhung des steuerfreien Betrags  
beim Kapital- und Berufseinkommen bis auf 600 Mark in Er-

wägung ziehen. Mehrere Abgeordnete unterstützen diesen Antrag,  
der auch schließlich mit 43 gegen 36 Stimmen angenommen wird.  
Tit. 4 wird sodann wie die 3 ersten Titel angenommen. Kap.  
126 Accise, Reinertrag 1,550,000 Mark. (Lotterien u. zu 32000  
M., Liegenschaftsverkäufe je 1606300 M.); ebenso, Kap. 127, Ab-  
gabe von Hundeu (je 176000 M.) findet ebenfalls Annahme. Bei  
Kapit. 128, Abgabe von Wein und Obstmoft (Accise je 2,100,000)  
beantragt Rapp, die Regierung wolle die Einführung einer  
allgemeinen Weinsteuern in Form einer Versandt-, resp. Einlage-  
steuer in Erwägung ziehen. Die Mehrheit der Kommission  
steht gegen diesen Antrag. Auch bei der weiteren Debatte wird  
das Verfehle bei diesem Antrage von Stöckmayer hervor-  
gehoben und Härle hält den Moment, nach einer Reihe von  
Fehlversuchen, besonders nach dem letzten, mit dem Projekt einer  
Weinsteuern hervorzutreten, für sehr unglücklich gewählt. In ihrer  
gegenwärtigen Nothlage dürfe man die Weingärtner nicht noch  
mehr belasten und ihnen jede frohe Hoffnung auf die Zukunft  
rauben. Minister v. Kerner gleichfalls dagegen. Der Antrag  
wird sodann auch mit 50 gegen 29 Stimmen abgelehnt.

Im Druck erschien: Antrag der Finanzkommission der Ab-  
geordneten, betr. die Erigenz aus Restmitteln zur Errichtung eines  
neuen Rindviehstalles in Hohenheim (Berichterstatter Dr. Lenz),  
der Erigenz von 78 000 Mark zuzustimmen.

Stuttgart, 22. Mai. Der Bau der Wetter-Säule oder  
meteorologischen Säule, der Seitens der Stadt längst projektirt ist  
und für den auch ca. 1800 Mark aus Restmitteln zurückgelegt worden  
sind, soll noch in diesem Jahre zur Ausführung gelangen, nachdem  
ein unbelaunter Geber einige tausend Mark dazu gespendet hat unter  
der Bedingung, daß der Bau bald in Angriff genommen werde.  
Die Säule soll auf die Planie (Schloßplatz) nahe der sogenannten  
alten Kanzlei (neben dem Palais der Prinzessin Friedrich) zu stehen  
kommen und mit Hilfe dieser Schenkung etwas reich ausgestattet  
werden, als beabsichtigt war. Der Plan dazu ist von Stadtbau-  
rath Wolff bereits ausgearbeitet. — Heute wurden die ersten  
reifen Kirschen zu Markt gebracht, aber nur an Stängeln  
gebunden verkauft.

Reutlingen, 22. Mai. Heute früh 4 Uhr zeigte das Thermo-  
meter 0 Grad. Ein Reifen deckte die Fluren, Frühkartoffeln und  
Bönnen haben gelitten; ob auch Obst und Wein, kann bis jetzt nicht  
ermittelt werden. (Schw. Kr.-Ztg.)

Salz, 22. Mai. Heute Nacht sank bei Bollmond die Tem-  
peratur nahezu bis auf den Gefrierpunkt. An manchen Orten gabs  
Reif. Insbesondere im Michelfelder Thal war ein starker Reif,  
der den Gartenpflanzen wehe gethan hat. (H. Ztg.)

Ans dem Oberamt Gerabronn, 20. Mai. In Garten-  
stein grassirt seit einigen Wochen ebenfalls der Scharlach stark  
unter der Kinderwelt und liegen sehr viele Kinder krank darnieder;  
die Volksschulen und die Kleinkinderschule sind dafelbst geschlossen  
worden.



**Ravensburg, 22. Mai.** Gestern Mittag 12 Uhr brach laut „D. A.“ in der Scheuer des Bauern Rich. Dämpfle in Wernsreute Feuer aus und zerstörte dieselbe gänzlich. Das daran gebaute Wohnhaus konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der Besitzer ist nicht versichert.

### Deutsches Reich.

— Die Kaiserin lehrte laut Berliner Blättern am 27. ds. von Baden-Baden nach Berlin zurück.

— Gestern (Dienstag) feierte der Präsident des Reichsgerichts, Eduard Simson, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Noch nicht 23jährig wurde er 1823 zum außerordentlichen Professor in Königsberg ernannt.

**Wien, 17. Mai.** Die Mode spielt der schönen Welt bekanntlich manchen bösen Streich, wodurch das zarte Geschlecht in den Augen der Männer an Anmuth und Lieblichkeit oft sehr erhebliche Einbußen erleidet. Denken wir beispielsweise an die Tonnen ähnlichen Krinolinen die schrecklichen Haarthürme, die straßentehrenden Schleppen zurück. Auch jetzt wieder hat der Teufel, der die Modenarrtheit ausbrütet, eine Ausstattung für die schöne Welt erdacht, welche diejenigen Damen, die sich nicht genieren, sie sich zuzulegen, geradezu der Lächerlichkeit preisgibt. Es ist eine Aufbauschung, die wir weder näher beschreiben wollen noch können, die aber mancher jungen Modepuppe schon Spott und Hohn genug eingebracht hat. Vor einigen Tagen stolzirte eine solche auf dem Blaubach auf dem Trottoir einher. Hinter sich schleppte sie — einen blauen Lappen, der zusehends wuchs, während jene Aufbauschung mehr und mehr zusammenschrankte. Zwei Bänder zeigten sich und im Verlauf weniger Minuten entpuppte sich die Aufpolsterung als eine — große Küchenschürze, auf der sich aus allerlei Spuren von Saucen und Suppen ein ganz interessantes Bild zusammensetzte. Die Begleitung der sieben Jugend fehlte der Spaziergängerin natürlich nicht, ebensowenig die schmeichelhaftesten Bemerkungen Erwachsener, welche die sonderbare Schleppe zum Gegenstand ihres Scherzes machten. Endlich löste ein Ruck dieselbe los und dann segelte die Modefregatte, begleitet von dem Gelächter der Vorübergehenden, davon.

### Rußland.

**Moskau, 23. Mai.** Der Einzug des Kaiserpaars ist gestern Mittag glücklich erfolgt. Um 3 Uhr war der Zug bei der iberischen Kapelle, um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr im Kreml. Die Kaiserin und die Großfürstinnen trugen russische Nationalkostüme. Das Wetter ist milde; Abends glänzende Illumination.

**Moskau, 23. Mai.** Nach dem Einzug in den Kreml begab sich das Kaiserpaar nach dem kleinen Schloß im Neschtschnypark im Süden der Stadt, um dort völlig zurückgezogen die Fastenzeit zu verbringen. Der Kaiser wurde überall enthusiastisch begrüßt. Heute Vormittag findet die Weihe der Reichsfahne statt.

**Moskau, 23. Mai.** Heute Mittag fand im Waffensaale des Kremmpalastes vor dem Kaiser, der Kaiserin, den Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie die feierliche Einweihung des Reichsbanners statt. Der Kaiser und die Kaiserin hatten sich am Vormittag in offenem Wagen und ohne alle Eskorte von dem Alexanderpalais nach dem Kreml begeben. — Der Herzog von Ostia ist angekommen. — Ueber den glänzenden und glücklichen Verlauf des feierlichen Einzuges in den Kreml herrscht überall die höchste Befriedigung. Nur ein Unfall ist vorgekommen, der Kammerherr Stürmer stürzte mit dem Pferde und zog sich einige Verletzungen zu.

### Handel und Verkehr.

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** Börsenbericht vom 21. Mai 1883. In der Woche vor Pfingsten war das Wetter in vielen Gegenden derart, daß es Besorgnisse für unsere diesjährige Ernte erregte, weswegen auf allen bedeutenden Getreidemärkten des In- und Auslandes eine entschiedene Festigkeit mit theilweise wesentlich erhöhten Preisen Platz griff; nachdem nun aber fast überall genügender Regen gefallen und eine wahre Sommertemperatur eingetreten ist, bessert sich der Saatenstand allerwärts und die pessimistischen Berichte verstummen oder schlagen in das Gegentheil um; in Folge dessen wird von allen Seiten eine ruhige oder gar flauere Stimmung im Getreidehandel gemeldet und die Preiserhöhung ging wieder verloren. Am meisten wird über den Stand des Roggens geklagt, welcher fast aller Orten dünn stehen und nur eine höchst mittelmäßige Ernte versprechen soll. Allerdings ist die günstige Witterung für denselben zu spät gekommen und läßt sich keine Besserung mehr erwarten, dagegen werden die Aussichten für Weizen und Dinkel täglich besser und auch unsere Sommerfelder, sowie Wiesen und Kleefelder entwickeln sich vielversprechend. Unsere Obstbäume haben bei dem gegenwärtigen hellen und warmen Wetter eine ausgezeichnete Blüthe und lassen einen reichen Ertrag erwarten, auch der Stand der Weinberge, welche durch die lange Frostperiode in ihrer Entwicklung zurückgehalten wurden, läßt nichts zu wünschen

übrig und erfüllt unsere Weingärtner mit den freudigsten Hoffnungen. Nach dieser Sachlage können wir auf einen reichen Jahrgang hoffen, welcher die mißlichen Verhältnisse unserer Bauern und Weingärtner wesentlich verbessern könnte. Unser heutiges Geschäft verlief zwar ruhig, doch war der Umsatz nicht unbedeutend und der Bedarf machte sich geltend.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bay. 19 M. 25 Pf. dto. ungar. 23 M. 25 Pf. bis 23 M. 50 Pf. dto. californ. 23 M. 65 Pf. dto. serbisch 21 M. 05 Pf. dto. russ. 22 M. 70 Pf. — 23 M. Kernen 20 M. 25 Pf. Haber 12 M. 70 Pf. — 12 M. 80 Pf.

**Rotenburg, 20. Mai.** Meine Hopfenberichte für kommenden Sommer kann ich unter den günstigsten Auspizien für die Pflanze eröffnen. Während solche um die gleiche Zeit vorigen Jahres in Folge der Fröste und der Erdsöhe ein kümmerliches Dasein zeigte und kränkelte, finden sich heuer starke, kräftige Schößlinge, die ein recht gesundes Aussehen zeigen und rasch davon wachsen. Von den gesürchteten Erdsöhe, welche das Wachstum dieser Pflanze sonst so stark gefährden, findet sich dieses Mal keine Spur. In den vom Hagel verschont gebliebenen Gärten ist das erste Festen bereits vorbei. In den verhagelten Pflanzungen zeigen sich wieder schöne neue Triebe, so daß bald kein Unterschied mehr zu bemerken sein wird. Sehen wir nun zu, wie sich die Entwicklung dieser Pflanze, die so viele Sprünge zu machen liebt, weiter gestaltet. — Der letzte Hopfenstangenwagen ist nun im Bahnhof eingelaufen und letzterer ganz und gar geräumt. Es kamen im Ganzen 400 Wagen mit Hopfenstangen beladen hier an. Da der Wagen durchschnittlich mit 700 St. beladen war, so ergibt sich eine Zufuhr für hier von 280 000 Stangen. Den Durchschnittspreis p. 100 St. rechne ich zu 65 M., wonach sich ergibt, daß für Hopfenstangen auf ca. 182 000 M. verausgabt wurden. Die Fracht von einem Wagen stellt sich durchschnittlich auf 150 M., so daß die hiesige Gütere Expedition immerhin 60 000 M. Fracht vereinnahmte. Gewiß reden diese Zahlen am deutlichsten für die Ausdehnung des hiesigen Hopfenbaues. — Unsere Weingärtner haben wieder ein mageres Weinjahr in Sicht, da die Reben sehr mangelhaft ausgehen und nur ganz wenige Trauben zeigen. Kein Wunder daher, daß die Weinberge immer mehr verringert werden, und daß sich unsere fleißigen, unermüdblichen Weingärtner um so mehr dem Hopfenbau zuwenden, der ihnen lohnenden Ertrag und behäbigen Wohlstand bringt. (Schw. M.)

### Durch Leid geläutert.

14

Ein Schwarzwald-Jöchl von J. v. W.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Da fühlte Franz, daß Alles verloren war, und seiner selbst nicht mehr Herr, griff er in wilder Aufregung nach dem Messer. Sein Stoß hätte den alten Bauern tödtlich getroffen, wenn nicht Jakob die Waffe im Mondenstrahl hätte blitzen sehen und sich muthig auf den Rasenden geworfen hätte. Kraftvoll entriß er jenem den scharfen Stahl, den er weit von sich schleuderte, und umfaßte dann den Gegner, um ihn vollends unschädlich zu machen. Der erschrockene fremde Knecht aber hatte angesichts dieser Wendung nichts Eiligeres zu thun, als den Weg frei zu machen und mit seinem Wagen schleunig in das Städtchen zu fahren, um Hülfe herbeizuholen.

Dies Alles war das Werk weniger Minuten. Mit gellendem Angstschrei hatte Köschel das Fürchterliche drohen sehen; ungewiß, ob der mörderische Stoß ihren Vater getroffen habe oder nicht, faßte sie Verzweiflung und trieb sie den Abhang hinunter, um sich und ihre Schande in den Fluthen zu begraben. Aber der alte Bauer hatte den Schrei vernommen, die Noth gab dem betagten Mann Jünglingskraft, er stürmte über den steilen Rasen hinter der Tochter her, ergriff sie am flatternden Kleide und riß die zusammensinkende mit starker Hand von der feuchten Tiefe zurück.

Während er sie auf seinen Armen an die Steinbank trug und sich besorgt über sie beugte, rangen oben noch im wilden Kampfe Franz und Jakob. Eifrig suchte Ersterer sich aus den ehern Fäusten des Jüngeren zu befreien und sein Trachten gieng dahin, ihn von sich abzuschütteln und den Rasenhang hinunter zu schleudern. Aber Jakob errieth die Tücke des Gegners, klug wich er dem Stoß, der ihn verderben sollte, aus, und jener verlor darob das Gleichgewicht und stürzte selbst kopfüber den Rain hinab. Im Fallen schlug der schwere Körper an einen Felsblock oberhalb der Bank, auf welcher der Tannenhof-Bauer mit seinem ohnmächtigen Kinde saß, und in den Weiden blieb der Schwerverwundete liegen, befinnungslos, unschädlich für lange Zeit.

Aus dem Antlitz wischte Jakob sich den Schweiß, aus Augen und Mund Sand und Staub, zog sich die zerrauten Kleider leidlich zurecht und strich die wirren Haare glatt; dann begab er sich zu dem Alten hinunter. Scheu blickte er auf den regungslos daliegenden Franz; aber der alte Runzelmann rief ihn an, sie trugen Köschel auf den Wagen und berathschlagten, was zunächst zu beginnen sei.



Langsam führen sie in das Städtlein an des Schultheißens Haus, um den Beamten zu benachrichtigen; der aber war schon von dem Knecht geweckt, hatte den Rathschreiber rufen lassen und schickte sich eben an, den Ort der That aufzusuchen. Mit schlichten Worten erzählte der Tannenhof-Bauer, was sich zugetragen hatte, und schnell wurde ein Arzt gerufen, der für Röschen sorgen mußte; man brachte sie in des Schultheißens Haus, wo sie unter geeigneter Pflege bald zu sich kam, während die Männer an den See eilten. Der unglückliche Vater des Franz, der einen ganz anderen Ausgang erwartet hatte, mußte jetzt Zeuge sein, wie man seinen mißrathenen Sohn mit blutüberströmtem Gesicht und zerschlagenen Gliedern aufhob; er schrie Mord, aber die Aussagen der Beteiligten trugen so sehr das Gepräge der Wahrheit, das Zeugniß des fremden Knechts selbst sprach so zu ihren Gunsten, daß sie aus ihr Ehrenwort einstweilen frei belassen wurden, wenn auch unter der Verbindung, sich jederzeit dem Gericht zur Untersuchung stellen zu wollen.

Furchtlos im Gefühl seiner Unschuld durfte der alte Kungelmann ihr entgegensehen, Jakob nicht minder, und wenn Franz wieder hergestellt wurde, konnte auch seine Aussage die Wahrheit nicht verdunkeln. Aber dazu war geringe Aussicht! Auf ihren Armen trugen ihn die Männer in die Stadt, wo ihm der Arzt die Wunden wusch undverband, doch, wenn er auch sein Leben zu erhalten hoffte, eine dauernde Geistesumnachtung vorauslagte. Für's Erste wurde ihm im Hause seines jammernden Vaters das Schmerzenslager bereitet.

Größer war des alten Bauern Sorge um sein eigen Kind! Auf Röschen durften die Leute fortan mit den Fingern zeigen und er konnte sie nicht lügen strafen! Das nagte ihm am Herzen. — Jetzt aber galt es zunächst, sie nach Hause zu bringen. Mit Rissen und Dedern rüstete ihr die mittelbige Schultheißensfrau ein Lager auf dem Wagen, der Tannenhof-Bauer schied mit warmen Dankesworten, überließ seinem jungen Begleiter die Zügel, und gebot jenem, den Heimweg im Schritt einzuschlagen, während er selbst neben der Erschauernden saß, keinen Blick von ihr wendend, bis sie in tiefer Nacht den heimischen Hof erreichten.

Hier war Frieder inzwischen nach stürmischem Ritt eingetroffen. Pfarrer Albrecht hatte ihm das Entsetzliche mitgetheilt und er war unter der Wucht des doppelten Schlages fast zusammengebrochen. Aber das Schicksal hatte ihn zum Manne gereift und ihm Kraft verliehen auch für die schwerste Prüfung. Und nun saß er am Bettchen seines Kindes; die Augen hatte er ihm zugebrückt, die kalten Hände hielt er mit seinen warmen umfaßt, indes Thräne um Thräne langsam über seine gebräunten Wangen rollte. In stummer Trauer rang sein Herz; neben ihm stand der greise Pfarrer, in der Fensternische saß Frau Babette, bitterlich weinend. Da fuhr ein Wagen draußen vor, die Bäurin hörte ihres Mannes Stimme und eilte an die Thür. „Rösle, bist du wieder da?“ schallte ihre angstvolle Frage. Bald darauf betrat die Unselbige zwischen Vater und Mutter wankenden Fußes das Zimmer wieder, dem sie vor wenigen Stunden erst für lange Zeit zu entfliehen gewöhnt hatte. (Schluß folgt.)

### Verschiedenes.

— Berliner Blätter berichten von der großen **Chrllichkeit ihrer Droschkentritscher** und führen einige Beispiele an wo diese geplagten Leute während der Pfingstfeiertage in der Droschke liegen gebliebene Werthgegenstände jedesmal pünktlich zurückgaben. Als Seitenstück sei hier ein Beispiel angeführt von der Chrllichkeit der Petersburger Kutscher (Fswoschtschits), welches sich in der russischen Hauptstadt zugetragen: Es war 10 Uhr Abends als ein Herr der die Summe von 18 000 Rubeln in einer Geldtasche bei sich führte, nach Hause fuhr, derselbe besuchte unterwegs noch einige Wirthschaften und war beim Weiterfahren eingeschlafen. In der Wohnung angelangt begab er sich zu Bette, erwachte aber nach mehreren Stunden und vermißte sofort seine Geldtasche, zum Glück hatte er die Nummer der Droschke notirt und begab sich eilends in das Lager der Kutscher, suchte in der Droschke nach seiner Geldtasche und war so glücklich dieselbe unverfehrt mit vollem Inhalte im untern Raume des Wagens wiederzufinden. Vor Freude gab er dem Kutscher 600 Rubel; ein deutscher Kutscher hätte sich gewiß sehr gefreut über solche Belohnung, anders aber der Russe, derselbe grämte sich derart über seine Dummheit, daß er nicht vorher die Droschke untersucht, und durch Nichtherausgabe des Geldes ein reicher Mann geworden wäre, daß er schließlich einen Strick nahm und sich vor Kummer und Gram aufhängte.

**Ein Viehstand von 60 Millionen Mark.** Der große Viehpart in Whoming, welcher unter dem militärischen Schutz des Forts Mac Kinney steht, umfaßt eine Fläche von 900 Quadratmeilen (engl.). Er ernährt 500,000 Stück Rindvieh, durchschnittlich 110 M. werth per Stück, außerdem große Heerden von Pferden. Mit den Weierhöfen und Farmhäusern hat das Ganze einen Werth von über 60 Millionen Mark. Wem fällt da nicht das Wort des biedereren schwäbischen Bauern auf dem Volksfest ein: „Der reichste Stand ist halt doch der Viehstand.“

— Berliner Blätter berichten von einem Unfall, der sich am Pfingstmontag im Klein'schen Volksgarten in Berlin ereignete. Ein braves Dienstmädchen, Namens Banawsky, war beim Schaulen durch Aufschlagen des Kopfes an einen Seitenbalken getödtet worden. Wie sich nachträglich herausgestellt, war die Ursache des Unglücks eine unglaubliche Rohheit der Begleiter des Mädchens. Als es dem in der Schaulen sitzenden Mädchen schwindlig wurde, rief sie und bat innezuhalten, aber die Freunde lehrten sich nicht daran. Immer höher jagten sie die Schaulen, immer ängstlicher wurden die Hilferufe des Mädchens, bis es plötzlich, von bleiernem Schwindel erfaßt, sich an die Wände der Schaulen klammerte und den Kopf zur Seite überhängen ließ. Dann hörte man dumpfe Schläge, des Mädchens Kopf hatte sieben bis acht Mal gegen die Balken geschlagen, zwischen denen die Schaulen hing. Perschmettert lag sie, eine Leiche in der Schaulen, als dieselbe endlich zum Stehen gebracht worden. Die beiden Männer, die sie geschaultet, sind wegen fahrlässiger Tödtung in Haft genommen.

**Newyork, 20. Mai.** Aus Illinois werden weitere durch den Orkan verarsachte Verheerungen gemeldet: 63 Personen sollen getödtet und gegen 200 verletzt sein. Die in Wisconsin durch den Orkan stattgehabten Verluste an Menschenleben lassen sich in Folge der manödelhaften Telegraphen-Verbindung noch nicht genau feststellen; in Racine scheint durch den Orkan meist das Eigenthum von Arbeitern betroffen zu sein.

„**Hauft du meinen Juden, hau ich deinen.**“ Woher kommt denn diese Redensart? Der Volksmund zieht oft lang gespannene Sätze, ja ganze Geschichten zu sprichwörtlicher Kürze zusammen. Davon ist obige Redensart ein nettes Beispiel. Sie stammt aus Hebeis bekannter Erzählung von den beiden Postillonnen, welche zwei Handelsteute, von denen sie immer schlechte Trittselber bekommen hatten, dadurch freigebiger machen, daß keiner dem andern ausweichen will. Wie nun die Reisenden sich in den Streitwechsel mischten, da schlägt der Ellwanger Postillon dem Passagier des Dintelbüblers mit der Peitsche ins Gesicht und dieser dem andern Passagier und der eine sagt zum andern: „Du sollst meinen Passagier nicht hauen, er ist mir anvertraut und zahlt honest oder ich hau den deinigen auch.“

### Ein Kampf ums Dasein.

„D, am Ende, wenn man's genau betrachtet, werden sich die Deutschen durch die Trunksucht schon selbst ruiniren.“ So haben sich neuerdings die Franzosen getrostet und ihre Hoffnung auf unser Unglück wieder belebt. Man wird zugeben müssen, daß die Franzosen in Et was wenigstens Recht haben, namentlich darin, daß bei uns ziemlich viel getrunken wird, mehr als gut ist. Wie lange die nachsüchtigen Franzosen noch warten müßten, bis wir uns durch den Genuß geistiger Getränke in ein nationales Unglück gestürzt haben, wollen wir nicht untersuchen. Es werden aber von Irrenärzten, Gefängniß-Direktoren, Polizeibeamten und anderen, welche diese Sache verstehen müssen, gegenwärtig immer mehr ernste Warnungen an unser Volk gerichtet, so daß wir der Sache doch Aufmerksamkeit schenken müssen. Am 29. März d. J. hat sich in Kassel der „deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ zusammengethan. Dort wurde von Geh. Medizinalrath Dr. Nasse aus Bonn zuerst der Verdacht abgewiesen, als wolle man einen Enthaltensverein gründen, dessen Mitglieder alle geistigen Getränke meiden. Vielmehr wolle der neue Verein nur Mittel und Wege prüfen, welche zur Belämpfung des Trunkes und seiner Wirkungen eingeschlagen werden sollen. Neben dem, daß der Verein durch staatliche Gesetz dem Verderben steuern will, wird es sich auch um Erchtung von Thee- und Kaffeehäusern handeln, welche den Schnapswirthschaften Konkurrenz machen sollen. In der Schweiz hat man ebenso diesen Nothstand erkannt, welcher durch den übermäßigen Genuß geistiger Getränke herbeigeführt worden ist, und sucht nach Abhilfe.

Dort wurde festgestellt, daß in Folge des übermäßigen Genußes von geistigen Getränken in einem Jahr 2889 Personen sterben! 150 Millionen Franken fließen jährlich durch die Gurgel, und die Hälfte der Zuchthändler sind ehemalige Trunkenbolde; unter 100 Zuchthäusern sind 35, welche von frunksüchtigen Vätern abstammen. Dieses Laster allein hat in 25 Jahren in der Schweiz 71 000 Tödtet und 3 750 Millionen Franken gefordert! Es ist darum kein Wunder, wenn die schweizerischen Aerzte eine dringende Bitte an die Bundesversammlung gerichtet haben um Maßnahmen gegen Mißbrauch geistiger Getränke. Andererseits hat sich in Basel eine Gesellschaft gebildet, welche in den Fabrikthellen der Stadt Wirthschaften gründen will, in welchen gute Weine, Biere und Speisen um möglichst billigen Preis abgegeben werden, wogegen Schnaps und Kartenspiel verboten ist.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung  
vom 23. Mai 1883.

20-Frankenstücke . . . . . 16 M. 16 Pf.